

den Seitenflügeln Abbildungen des hl. Kaiserpaars aufwies (Brief an Goethe, Heidelberg, 3. Dezember 1814).

Zu einer Geschichte der altdeutschen Malerei trug Boisserée eifrigst Material zusammen. So notierte er sich zu Bamberg: „Kreuzigung, Christus vor Pilatus, Dornkrönung von 1427 in Bamberg bei Antiquar Bündle (so!), etwa wie die kleine Passion, die der Rector in Elend zu Kölln gehabt hat und von der Wallraf ein paar Stücke besitzt.“ Es handelt sich hierbei doch wohl um nichts anderes als den berühmten Bamberger Altar, einst in der Franziskanerkirche St. Anna auf dem Schrankenplatz, heute im Bayerischen Nationalmuseum, wohin er mit der Reiderschen Sammlung gelangt ist.

Wir wissen nicht, wann Sulpice Boisserée zum erstenmal in Bamberg war. Wohl aber erfährt er durch einen anschaulichen Brief Dorothea Schlegels vom 20. August 1808 etwas vom damaligen gesellschaftlichen Leben Bambergs. Zwischen Friedrich und Dorothea Schlegel, die in Köln unter Boisserées Einfluß zur katholischen Kirche übergetreten waren, und Sulpice bestanden freundschaftliche Beziehungen. In dem genannten Brief schildert Dorothea ihren dreitägigen Bamberger Aufenthalt, wo es zu lebhaften Disputen zwischen dem Philosophen Hegel, dem Schulrat Paulus und der geistreichen Tochter Moses Mendelssohns kam. Bei beiden Männern entdeckte Dorothea „schiefe und verkehrte Ansichten“ und erzählt nebenher vom Leben der höheren Gesellschaft Bambergs: „... nun übrigens leben Paulus in derjenigen Welt, welche man die große nennt, und gleich am ersten Tage geriet ich bei ihnen in einen brillanten Thee. Exzellenzen, blau und weiße Bänder im Knopfloch, gestickte Roben...“ Wir erfahren außerdem, daß Paulus eine sehr schöne Tochter von sechzehn Jahren besaß, die zum Erstaunen Dorotheens schwierigste Mozart-Konzerte „mit aller erwünschten Fertigkeit und Präcision“ spielte und zweifellos den Gesellschaften des Schulrates festlichen Glanz verlieh. Es handelt sich bei der „launenhaften Klavierspielerin“ (Boisserée an Goethe, Bad Ems, 17. August 1818) um Sophie Paulus (1791—1847), die von 1818 bis 1821 mit August Wilhelm Schlegel verheiratet war.

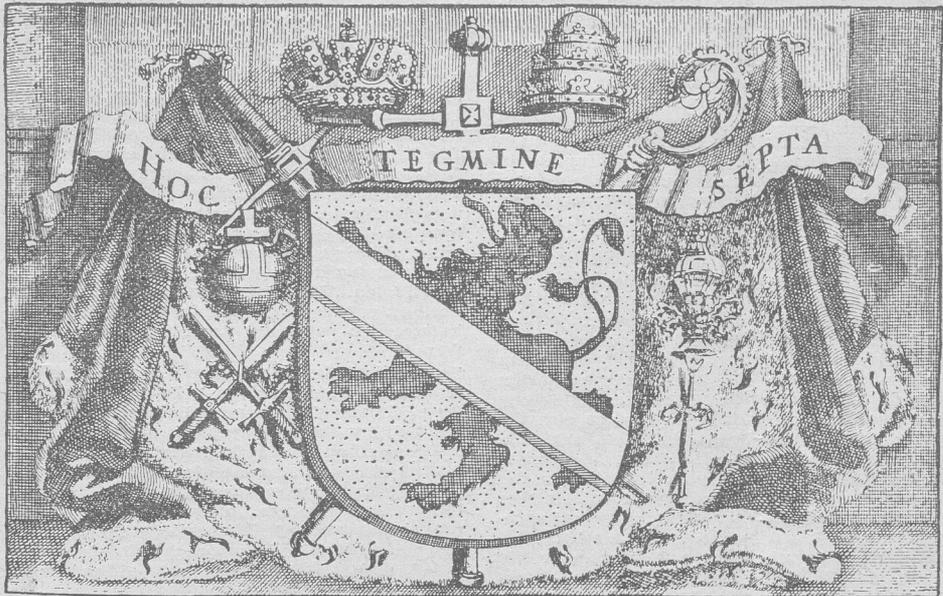
Lit.: Sulpiz Boisserée, 1821 — Emmerich-Richartz, Die Brüder Boisserée, 1916.

Alte Feiertags-Ordnung

Haben wir zu viele Feiertage? Außer den 52 Sonntagen kennen wir gegenwärtig in Bamberg etwas mehr als ein Dutzend Feiertage, von denen die meisten (nicht allerdings Karfreitag, Christi Himmelfahrt und Fronleichnam) auch auf Sonntage fallen können.

Die alte Zeit kannte manche dieser Feiertage noch nicht (so etwa Josefi), dafür aber eine stattliche Reihe inzwischen längst „abgewürdigter“ Feiertage, die z. T. im Volksleben als Arbeitstermine und Lostage für das Wetter noch heutzutage bekannt sind. Die Feste der Bistumsheiligen, der Apostel und die verschiedenen Marienfeste haben in alter Zeit den Feiertagskalender besonders bereichert. Die von Fürstbischof Heinrich Groß v. Trockau im Jahr 1491 erlassene „Interpretatio extensiva“ der Konsistorial- und Dekanatsgerichts-Ordnung seines zweiten Vorgängers Georg v. Schaumberg (1463) regelt in ihrem Titel 36 die Heiligenverehrung und setzt die „gebotenen Feiertage“ fest:

Weihnachten (25. Dez.), Stephanus (26.), Johannes Ev. (27.), Unschuldige Kindlein (28.), — Beschneidung Christi = jetzt



Wappenschild des Hochstifts Bamberg

Stich von Joh. Salver (?)

Das fürstbischöflich-bambergische Wappen zeigt im goldenen Schild einen schwarzen Löwen, schrägrechts überlegt mit einer silbernen Leiste. Die Verwandtschaft mit dem Wappen der Staufer ist augenfällig; nur die Schräggleiste bildet das unterscheidende Merkmal. Den Löwen auf der Leiste reiten zu lassen, blieb erst der entarteten Heraldik der Spätzeit vorbehalten.

Der Bamberger Löwenschild ist als amtliches Staatswappen auf Siegeln und Münzen wie auch an Bauwerken außerordentlich häufig verwendet. In der Regel enthält das Hoheitswappen der einzelnen Fürstbischöfe das hochstämmige Wappen im 1. und 4. Feld, im 2. und 3. hingegen das Geschlechtswappen des Fürstbischofs.

Der hier wiedergegebene barocke Kupferstich aus dem I. Teil von Joh. Peter Ludewig, Scriptorum (1718), umgibt das Wappen mit den Sinnbildern der weltlichen und geistlichen Gewalt (Schwert, Kreuz, Hirtenstab), dann auch mit den Symbolen seiner Beschützer, nämlich des Kaisertums (Krone) und des Papsttums (Tiara), sowie der vier Kurfürsten, die wie beim Kaiser auch beim Bischof von Bamberg die Obersthofämter bekleideten: Kurpfalz (Truchsessens-Amt, Reichsapfel), Kursachsen (Marschall-Amt, Schwerter), Kurböhmen (Schenken-Amt, Becher) und Kurbrandenburg (Kämmerer-Amt, Szepter).

„Von diesem Schutzmantel umgeben“ (Hoc tegmine septa), konnte sich das Fürstbistum geborgen fühlen. DrMH

Neujahr (1. Jan.), Erscheinung Christi = Dreikönig (6.), Pauli Bekehrung (25.), — Mariae Lichtmeß (2. Febr.), Petri Stuhlfeier zu Antiochien (22.), Matthias (24.), — Kunigundis Sterbtage (3. März), Mariae Verkündigung (25.), — Ostern mit den drei folgenden Tagen, Georg (23. April) — Philipp und Jakob (1. Mai), Kreuz-Aufindung (3.), Johannes vor der lat. Pforte = Domkirchweih (6.), — Christi Himmelfahrt, Pfingsten mit den drei folgenden Tagen, Dreifaltigkeitsfest, Fronleichnam, — Veit (15. Juni), Johannes Bapt. (24.), Peter und Paul (29.), — Mariae Heim-suchung (2. Juli), Kiliani (8.), Heinrici (15.), Maria Magdalena (22.), Jakobi (25.), — Petri Kettenfeier (1. August), Laurenzi (10.), Mariae Himmelfahrt (15.), Bartholomäi (24.), — Aegidius (1. Sept.), Mariae Geburt (8.), Kunigundis Übertragung (9.), Matthäi (21.), Michaelis (29.), Ottos Erhebung (30.), — Dionysius und Genossen (9. Okt.), Simon und Judae (28.), — Allerheiligen (1. Nov.), Martini (11.), Mariae Opferung (21.), Kathrein (25.), Andreas (30.), — Nikolaus (6. Dez.), Mariae Empfängnis (8.), Thomas (21.), — dazu Kirchweih und Patronats-Fest jeder Kirche.

Somit ergeben sich außer den 52 Sonntagen des Jahres noch volle 54 Feiertage, von denen die meisten immerhin auch gelegentlich auf Sonntage fallen konnten. Nicht ganz ein Drittel des Jahres war also durch Feiertage ausgefüllt. Bischof Heinrich fand es aber nötig, einzuschärfen, daß noch weitere Feiertage nicht eigenmächtig, sondern nur mit seiner besondern Vollmacht und Erlaubnis eingeführt werden dürften. DrMH

Bücherspiegel:

Lothar F. Zoltz: Vormenschen, Urmenschen und Menschen. Verlag Kosmos, Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart.

In prägnanter, leicht verständlicher Weise gibt der bekannte Urgeschichtler, der an der Universität Erlangen lehrt, einen umfassenden, völlig lückenlosen Überblick über das Problem „Mensch“ vom Beginn des Diluviums, von der Altsteinzeit also, bis ins Mesolithikum; eine Schau, die nicht nur dem Laien, sondern auch dem Fachmann sehr wertvoll ist. Zahlreiche gut durchdachte Tafeln und Bilder und die Heranziehung der neuesten, auch außereuropäischen Fachliteratur, geben dem Buch seine besondere Note. U. a. wurden die amerikanische Veröffentlichung Weidenreichs: „Apes, Giants and Man“ und die jüngsten Arbeiten des Kieler Anthropologen Weinert mit herangezogen. Von der Fundgeschichte der fossilen Reste, die kurz in volkstümlicher Form gestreift wird, über Fundumstände, Zeit und Kultur führt eine sehr anschauliche Zeittafel das Werden der frühen Menschheitsformen von der Günz-Mindel-Zwischeneiszeit bis zur geologischen Gegenwart, vom „Heidelberger Menschen“ bis zu den Sapiens-Formen vor Augen und gibt Aufschluß über die ältesten Kulturen, von den Kernkulturen der ersten Zwischeneiszeit und den ältesten Abschlagskulturen bis ins Magdalénien, ins Ende des letzten Glazials. Von den sporadischen Zahnfunden des „noch geheimnisvoll erscheinenden Wesens Dryopithecus“ vom Ende des Tertiärs aus der Schwäbischen Alb nimmt der Verfasser an, daß es dem heutigen Schimpansen ähnelte. „Andere Vertreter der Familie Pithecus müssen wir zu Anfang des Diluviums erwarten.“ Die südafrikanischen Funde, die in den letzten Jahren so viel Aufsehen erregten, und die sensationellen Entdeckungen des früher deutschen, jetzt holländischen Paläontologen v. Königswald in den letzten Jahren in China und Java geben Kunde von Formen, bei denen die Bezeichnung Menschenaffe, Affenmensch, Vor- oder Urmensch schwerfällt. Nach